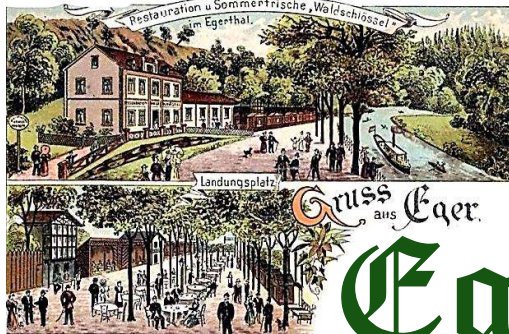




Egerland Bladl

Veröffentlichungsblatt vom Bund der Deutschen-Landschaft Egerland und des BGD -Eger

Besuch beim Bürgermeister von Eger

Am 23. Januar 2023 fand ein geplantes Treffen mit dem neuen Bürgermeister der Stadt Eger/Cheb, Herrn Ing. Jan Vrba, statt. Während des mehr als einstündigen Gesprächs wurden mehrere Themen rund um die in der Karlsbader Region lebende deutsche Minderheit besprochen. Eines der Themen, die den Bürgermeister interessierten, war die Vertretung unserer Minderheit in unserer Region, wo ich ihn erklärte wie die Situation heute aussieht.

Er interessierte sich auch für die Aktivitäten und Projekte unseres Vereins, die er unterstützen oder an denen er und die Stadt Eger teilnehmen könnten.

Er würde unseren Verein gerne stärker in die Veranstaltungen der Stadt Eger einbeziehen.

Ich muss sagen, dass der Herr Bürgermeister einen sehr angenehmen Eindruck auf mich gemacht hat und am Ende sein Interesse bekundet hat, mit seiner Frau unser Begegnungszentrum in Eger zu besuchen, wo er auch herzlich von uns empfangen wird.

Abschließend möchte ich der neuen Leitung der Stadt Eger unter der Leitung von Herrn Ing. Jan Vrba als Bürgermeister viel Erfolg wünschen.

Alois Franz Rott



Vorsitzender BdD-LE Alois Franz Rott und Bürgermeister Ing. Jan Vrba

Mühlbach (Pomezí nad Ohří) und die Pfarrkirche Maria Heimsuchung

Die erste Erwähnung des Ortes Mühlbach stammt aus dem 11. Jahrhundert. Die erste urkundliche Erwähnung des Dorfes „Muelpach“ im Egerland datiert aus dem Jahr 1322. Im 15. und 16. Jahrhundert wurde das Dorf durch hussitische und kaiserliche Truppen, die auf der durch Mühlbach führenden Kaiserstraße zwischen Nürnberg und Eger zogen, verwüstet. Seit 1714 lautet die Schreibform des Ortes Mühlbach. Nach der Aufhebung der Grundherrschaften durch die Grafen von Hirschberg bildete Mühlbach mit den Ortsteilen Liebeneck, Rathsam, Fischern, Markhausen, Pirk, Ober- und Unterkunreuth und Zettendorf und war ab 1850 eine Gemeinde im Gerichtsbezirk Eger bzw. Bezirk Eger. 1930 lebten in der Gemeinde 631 Menschen, am 17. Mai 1939 waren es 626 und 1947 263. 1946 bestand Mühlbach aus 99 Häusern. Am 10. Juli 1946 lebten in dem Ort 423 Deutsche und 53 Tschechen. Mühlbach ist eine ehemals deutsche Gemeinde. Die Gemeinde wurde am 1. August 1947 in Pomezí nad Ohří umbenannt. In den Jahren 1962 bis 1965 wurde die Eger gestaut. Die Talsperre Skalka diente zunächst der Trinkwasser- und Energieversorgung von Eger (Cheb). Nach der Fertigstellung der Talsperre wurde der Stausee für Erholungszwecke freigegeben. 1973 begann wegen des

gestiegenen Lkw-Transitverkehrs über den Grenzübergang Schirnding die Verlegung der Staatsstraße 6. Im Jahr 1976 verlor Pomeží seine Selbständigkeit und wurde Stadtteil von Eger/Cheb. Seit 1990 besteht die Gemeinde wieder. Der ehemals deutsche Ort Mühlbach gehörte den Grafen von Hirschberg, welche hier ein Schloss besaßen. Bis zur Jahrhundertwende sah man ein Überbleibsel des alten Schlosses westlich der Pfarrkirche, einen alten Turm. Wer den Grenzübergang Schirnding/Eger passiert, dem fällt direkt am Stausee eine vorbildlich renovierte Kirche auf. Nur fehlt das zugehörige Dorf Mühlbach (Pomeží) zum größten Teil dazu. Es wurde wegen der Grenze größtenteils ausgelöscht und die Kirche dämmerte ihrem Verfall entgegen.

Die Kirche St. Jacobus des Älteren in Mühlbach ist eine der ältesten Kirchen im Egerland. Ihr Ursprung reicht zurück bis ins 10. Jahrhundert. Sie stammt wahrscheinlich aus der Zeit der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert. Die ursprünglich romanische Kirche wurde wesentlich im gotischen Stil umgebaut. Ihre heutige Gestalt erhielt sie durch den Barockumbau von 1798-1799. Es handelt sich um eine einschiffige Kirche mit rechteckigem Presbyterium und länglichem Chor. An der Westseite befindet sich ein Prismenturm mit barocker Zwiebelkuppel. Aus den ältesten Bauphasen sind der Chor und der Triumphbogen erhalten. Die Pfarrei Mühlbach wurde im Jahre 1344 von Johanniter - Ordensbrüdern aus Altmühlmünster betreut. Diese wirkten dort bis zum Jahre 1525. Die Pfarrkirche, 1722 erbaut, ist der Mutter Gottes geweiht. Das Gotteshaus ist 21 m lang und 7 m breit. Das Langhaus hat drei Joche. (mit Joch wird im Bauwesen ein Bauteil bezeichnet, das aus mehreren aufrechtstehenden Bauteilen besteht, die mit einem tragenden horizontalen Bauteil verbunden sind). Die Decke des Langhauses ist ein Tonnengewölbe mit Stichen. Die Stuckatur, Akanthusranken und Blattzweige, sind aber hier reicher. In den Chor einbezogen ist das frühgotische Erdgeschoß des Turmes. Der spätbarocke Hochaltar wird von vier Säulen mit seitlichen Akanthusranken getragen. Die Holzfiguren im Schrein sind St. Joachim und St. Anna. Die spätbarocken Seitenaltäre sind dem Hl. Johannes Nepomuk und dem Hl. Sebastian geweiht. An der rechten Seitenwand hängt eine Kreuzigungsgruppe mit ausdrucksvoller Schmerzensmutter. Weiter rückwärts eine sehr lebendige Rokoko Statue der Mutter Gottes als Immaculata. An der Nordwand hängt eine Gruppe "Maria im Rosenkranz", die vielleicht in früheren Zeiten einen Platz im Chorbogen hatte, wie es heute noch in vielen gotischen Kirchen zu sehen ist. Weiter rückwärts ist die Statue des Hl. Wendelin, Patrons des Bauernstandes, mit Hirtentasche und Stab.

Über dem Hauptportal an der Außenfassade steht in einer Nische nochmals eine einladende Figur der Muttergottes. Die Gliederung der Außenfront der Kirche wird durch Lisenen (von lisière „Saum“, „Rand“, „Kante“), einer Mauerblende, die im Bauwesen eine schmale und leicht hervortretende vertikale Verstärkung der Wand meint. Der Turm (33 m hoch) trägt eine Kuppel mit Laterne, im Glockengestühl hängen drei Bronzeglocken.

In den Jahren 1986 und 1989/1990 wurde unter der Leitung von H.H. Pfarrer Dietmar Schindler die Kirche renoviert.

Im Jahr 2007 wurden unter dem abbröckelnden Putz historische Fresken entdeckt. Den gotischen Bewurf im Sanktuar ziert ein Gemälde aus dem 14. Jh., das die Monstranz mit dem Körper Christi und zwei flehende Engel zeigt. Über dem Sanktuar befinden sich Streifen von Fresken mit einem außergewöhnlichen eucharistischen Motiv aus der Zeit um 1500. Um die zentrale Szene mit Christus bei der Arbeit in der Weinkelter sind die Sieben Heiligkeiten gruppiert. Die außerordentliche Abbildung ist die zweite ihrer Art in Böhmen und die Fresken gehören zu den ältesten in ganz Mitteleuropa. Ende des 20. Jh. war die Kirche in desolatem Zustand. Die Gesamtrenovierung der Kirche begann 2005.

Die Renovierung der Kirche St. Jacobus in Mühlbach wurde 2005 vom Deutsch-Tschechischen Zukunftsfond gefördert. Der Zuschuss betrug 600.000 CZK.



Günther Wohlrab, Redaktion Eghaland Bladl
Quelle: Wikipedia

Sühnekreuze im Egerland

Sühnekreuze sind Denkmale mittelalterlichen Rechts. Sie waren ein Erfüllungsteil von Sühneverträgen, welche zwischen zwei verfeindeten Parteien geschlossen wurden, um eine Blutfehde wegen eines begangenen Mordes oder Totschlages zu beenden. Der überwiegende Teil der Sühnekreuze ist in Kreuzform gestaltet, oftmals ist die Mordwaffe bzw. ein berufstypisches

Gerät des Entleibten in den Stein gehauen. In den seltensten Fällen finden sich eingeschlagene Jahreszahlen. Text findet sich auf keinem echten Sühnekreuz aus dem 13.-16. Jahrhundert. Der einfache Bauer hätte es ohnehin nicht lesen können, weshalb Bilddarstellungen dominierten. Mit der Einführung der Halsgerichtsordnung (Constitutio criminalis Carolina) Kaiser Karls V. im Jahre 1533 wurden private Abmachungen nicht mehr geduldet, an ihre Stelle trat das ordentliche Gericht, das den Täter nach dem neuen Recht verurteilte. Mit der Einführung dieses neuen Rechtes wurden die Sühneverträge zwar offiziell abgeschafft, lebten jedoch je nach Landessitte noch durch das ganze 16. Jahrhundert fort; erst das 17. Jahrhundert räumte mit ihnen endgültig auf.

Nord- und Westböhmen sind die Gebiete mit der größten Verbreitung von Steinkreuzen in der freien Natur, daher ist es kein Wunder, dass Egerland eines der reichsten Gebiete für das Vorkommen dieser kleinen Denkmäler ist. Im Mittelalter hatte die fortschrittlichere Stadt Nürnberg in Deutschland einen deutlichen Einfluss auf die Stadtrechte in Eger und Umgebung. Auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands und auch in anderen Ländern oder in von deutscher Bevölkerung beeinflussten Gebieten, gibt es eine großzügige Anzahl von Sühnekreuzen. Daher gilt Deutschland als Mutterland dieser Bußtradition, d.h. das Recht der Sühne mit der Aufstellung eines Kreuzes.

Das Sudetenland war vor dem Zweiten Weltkrieg auch bei deutschen Entdeckern beliebt, und einige von ihnen richteten ihre Aufmerksamkeit auf die Sühnekreuze. Das Egerland wurde unter anderem von Prof. Franz Wilhelm erforscht, der im Gelände und im Stadtarchiv nach diesen Denkmälern suchte und entdeckte mehrere Einträge zu den Sühnekreuzen, darunter zwei, die zu den ältesten in Böhmen gehören. Sie stammen aus dem Jahr 1467 – der eine bezieht sich auf das Sühnekreuz in Schlackenwerth, das zu Karlsbad gehört, und der andere Eintrag bezieht sich auf das Steinkreuz bei Stein in Eger mit der Nummer im Zentralregister 0028. Es wurden natürlich auch andere jüngere Einträge gefunden, die für bestimmte Kreuze angegeben sind.

Es ist nicht verwunderlich, dass in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts auch in Westböhmen die Gesellschaft zur Erforschung von Steinkreuzen zu ihrer Registrierung und ihrem Schutz gegründet wurde. Jedes Kreuz in diesem Zentralregister für Steinobjekte erhielt seine spezifische Nummer. Daher haben die meisten Kreuze um Asch und Eger einige der ersten Nummern. Dieser Beweis zeigt auch, dass je höher die Nummer des Kreuzes ist, desto jünger seine Entdeckung. Ein gutes Beispiel ist die Kreuzgruppe in Podhrad (Pograd) bei Eger, wo drei Kreuze mit den Nummern 0043, 0044 und 0045 gekennzeichnet sind, während die 4 danebenstehenden, später entdeckten Kreuzfragmente, die Nummern 1794 bis 1797 tragen.

In der Karlsbader Region gab es fast 219 Kreuze, davon 112 im Egerland.

Hier ein Beispiel von 2 Sühnekreuzen



Dieses grandiose Steinkreuz in Hirschfeld bei Haslau, verdankt seine Rettung den Mitgliedern der Gesellschaft zur Erforschung der Steinkreuze. 1990 wurde nur die vorstehende Kreuzspitze gefunden. Mit einem Autokran wurde das gesamte Kreuz angehoben und an seinem ursprünglichen Standort wieder aufgestellt. Heute steht es majestätisch am Waldrand auf der linken Seite des Weges zum ehemaligen Gasthof, zum heutigen Wohnhaus Nr. 61. Das Kreuz war klassisch aus Granit in lateinischer Form mit unglaublich glatter Oberfläche, nur durch den Verlust eines Stückes des rechten Arms erscheint es unregelmäßig. Seine Maße sind 82 cm breit, 138 cm hoch und 28 cm tief. Seine glatte Oberfläche ist auf der Vorderseite mit einem Bild verziert, das wahrscheinlich eine Axt ist, anscheinend eine Mordwaffe.

Über das Kreuz ist die folgende Legende erhalten geblieben:

"Hier tötete ein Bauer einen Hirten, der sich nicht um die Schafe kümmerte, und verursachte Schäden an der Ernte des Bauern"



Das Kreuz bei Dolní Žandov (Unter Sandau) stand rechts von der Kreuzung der Straßen nach Manský Dvůr (Lehnhof) und Milíkov (Kynšperk). Der letzte konkrete Bericht über ihn stammt aus dem Jahr 1933 von Šrámek, damals wurde er bereits als nicht gefunden aufgeführt.

Er wurde am 9. Februar 2002 auf der anderen Straßenseite links der Kreuzung gefunden. Am 10. Februar 2002 wurde es auf die rechte Seite an den Waldrand an der Grenze zwischen Wald und Wiese verlegt. Nachdem es aufgestellt war, wurde es nur zehn Tage später gestohlen. Alles wurde der Polizei der Tschechischen Republik gemeldet, die das Steinkreuz in weniger als drei Wochen in einem Antiquitätengeschäft in Trstěnice fand, wo der Eigentümer vom Antikladen bereits einen Käufer aus Deutschland für das Kreuz hatte. Das Täterpaar wurde gefasst und vor Gericht gestellt. Der entstandene Schaden wurde auf 38.000 Kronen berechnet.

Man nannte ihn "Zigheuna Stoa." "Vor vielen Jahren lagerte sich ein Trupp Zigeuner im Walde, der in jener Zeit noch die ganze Umgebung bedeckte. Unter ihnen befand sich auch ein hochbetagter Greis und da dieser nichts mehr zum Nagen und zum Beißen hatte, wurde er nach vorher gepflogener Beratung der Stammesältesten mitten im Lager lebendig begraben und auf die Begräbnisstelle ein Kreuz gesetzt.

In dieses meißelte man folgende Inschrift:

1694 HIE LIGT BE GRABEN HANS WEIS EIN ZIGEINER. FRANZ WIR SEIN TRAURIG

Wichtige Termine 2023 (zum vormerken)

Ganzjährig Deutsch-Kurse im Begegnungszentrum Eger
Jeden ersten Samstag im Monat um 14 Uhr der Hutz-Nachmittag im BGZ Eger

01.10.2022 - 30.01.2023 – Ausstellung Denkmäler der Opfer von 1914-1918 im Egerland



Wie und wo sich unsere Orts-Gruppen treffen

Eger Jeden ersten Samstag um 14.00 Uhr im Balthasar-Neumann-Haus, Am Marktplatz.
Falkenau Jeden 2 und 4 Mittwoch um 12.00 Uhr in „Charlies Pub“, Jednoty 2200
Karlsbad Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im „Egerländer Hof“ am Schlossberg
Neudek Jeden dritten Mittwoch im Monat um 14.30 Uhr im „Kino-Kaffe“ außer Juli.
Wildstein Jeden ersten Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr im Gasthaus „Beim Kirchn“
Neusattl Jeden ersten Freitag im Monat um 17 Uhr im Restaurant "Meteor" in Neusattl

Öffnungszeiten BGZ Balthasar-Neumann-Haus Eger

Dienstag: 10.00-12.00, 13.00-17.00

Mittwoch: 10.00-12.00, 13.00-17.00

oder nach Vereinbarung. Änderungen vorbehalten

Geburtstage im Februar

Dalecká Julie, Karlsbad, 1938
Vaníček Jiří, Karlsbad, 1940
Gondigová Ingrid, Falkenau, 1941
Hamperl Wolf-Dieter, Altenmarkt, 1943
Dlouhá Sieglinde, Maria Kulm, 1943
Stíchová Edda, Eger, 1945
Haller Alfred, Wanfried, 1947
Rojik Petr, Rothau, 1957
Babiuk Rosemarie, Neudek, 1958
Chlupová Dana, Elbogen, 1962
Kaim Roman, Franzensbad, 1964
Vorlíčková Blanka, Prag, 1965
Poperl Markus Edgar, Kronach, 1973
Rubáš Miroslav, Neusattl, 1990

*Viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen
wünscht euch der Bund der Deutschen im Eger-
land*

Impressum:

Egerland Bladl, erscheint 1x monatlich, Reg. Nr.: MK CR E 11479

Herausgeber:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland, IC: 70819637

Verantwortlich:

Alois Rott

E-Mail: bgzege@seznam.cz

Anschrift:

Bund der Deutschen – Landschaft Egerland

nám. Krále Jiřího z Poděbrad 36,

CZ – 350 02 Cheb,

Tel.: +420/354 422 992,

E-Mail: bgzege@seznam.cz

Redaktion:

Alois Franz Rott, Ernst Franke, Günther Wohlrab

Der Einsendeschluss der Beiträge ist der 15. des vorhergehenden Monats.

Die zugesandten Beiträge werden nicht zurückgeschickt.

Bankverbindungen:

in Tschechien:

Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,

Konto Nr.: 41206910/8030

in Deutschland:

Sparkasse Hochfranken D-Marktreidwitz,

IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15

BIC: BYLADEM1HOF

Bitte vergessen Sie nicht, das Jahres-Abo für das „Bladl“ für 2023 bis Ende Februar 2023 zu bezahlen. Ansonsten können wir Ihnen das „Bladl“ leider nicht mehr zustellen!

Für das Ausland: Jahres-Abo - 15 Euro für die Druckversion oder Jahres-Abo - 10 Euro als E-Mail.

Für die Tschechische Republik: 200 CZK für die Druckversion oder Jahres-Abo - 100 CZK als E-Mail.

Bei Interesse schicken sie uns eine Nachricht auf unsere E-Mail Adresse bgzege@seznam.cz.

Bankverbindungen:

in Tschechien:

Raiffeisenbank im Stiftland Cheb,

Konto Nr.: 41206910/8030

in Deutschland:

Sparkasse Hochfranken D-Marktreidwitz,

IBAN: DE56 7805 0000 0810 0714 15 BIC: BYLADEM1HOF